

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,50 Mk. Durch die Post bezogen 1,79 Mk.

Inseraten Die Zeitspalt 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 74

Donnerstag, den 20. Juni 1918.

40. Jahrgang

Vom Kriegsschauplatz. Oertliche Vorkämpfe.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 17. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanterie-Gefechten. Südwestlich von Oern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtsstätigkeit an Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Nogon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Oern und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Gefangenen aus unserem Vorstoß zwischen Mandibier und Nogon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Kaliber erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Naas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Naas Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Anlagen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsabteilungen hielten in den Bogen und im Sandgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Es wurden 8 feindliche Flugzeuge und 10 Heliographen zum Abwurf gebracht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Feindliche Vorkämpfe abgewiesen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Linie zwischen Arras und Albert regere Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Nogon und südlich der Linie lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilweise des Feindes nördlich der Linie und nordwestlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Heeresbericht.

Fortdauer der Kämpfe in Italien.
30.000 Gefangene.

Wien, 18. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Äußerst wird verlautbart:

Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Burm gewann an italienischen Stellen Raum. Ihr Südflügel erreichte in jähren Kämpfen den Kanal Joseph. Generaloberst Erzherzog Joseph hatte seine Erfolge im Montello-Gebiet aus. Italienische Gegenstöße scheiterten an drei Kampfzügen. An drei Kampfzügen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber. Beiderseits der Front rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Mehrere erfolgreiche Verläufe südlich von Asiago gegen englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30.000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf 120. Die Beute an Maschinengewehren und Maschinengewehren, sowie an sonstigen Kriegsmitteln ist noch nicht gezählt. Der Chef des Generalstabs.

„Eine noch größere Offensive.“

Rotterdam, 18. Juni. Aus London wird dem „N. Rotterd. Cour.“ gemeldet, die Besprechungen der Blätter betonen, die Andauer der deutschen Gefahr, die unsere Armeen bedroht.

„Daily Chronicle“ schreibt: „Die Deutschen verfügen noch immer über ein bedenkliches zahlenmäßiges Übergewicht. Die Referenzen, die sie nach fast drei Kampfmontaten noch zur Verfügung haben, sind ausreichend, um jeden Augenblick eine noch größere Offensive zu unternehmen als die vom 21. März. Sie können sowohl in Richtung auf Paris und Antwerpen als auch in der Richtung Abbeville und Calais und schließlich in der Richtung Boulogne angreifen und wir haben wenig Aussicht, herauszufinden, wo wir unsere Truppen zusammenziehen müssen um den Angriff, ehe der Schlag kommt, abzuwehren.“

Kriegserklärung an Sibirien.

W. I. Moskau, 17. Juni. Die Zeitungen besprechen die Bedeutung der am 12. Juni erfolgten Kriegserklärung der russischen Regierung an die von den Gegenrevolutionären neugebildete Regierung in Sibirien.

Lozales und Vermischtes.

§§ Camberg, 20. Juni. Obgleich durch wiederholte Hinweise in den Zeitungen und Aushänge in den Schaltertürräumen der Postanstalten auf die pünktliche Abhebung der fälligen Heeresbezüge aufmerksam gemacht worden ist, sind zahlreiche Empfänger in der Abhebung immer noch säumig und halten die festgesetzten Abholungstermine nicht inne. Der Dienstbetrieb bei den Postanstalten — namentlich in größeren Orten — wird empfindlich gestört, wenn die für die Zahltag getroffene Einrichtung besonderer Zahlstellen durch die Abholer der Bezüge nicht benutzt, sondern die Bezüge an anderen Tagen an den Postfilialen abgeholt werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Heeresbezüge nicht am 1. des Monats sondern am 29. des dem Fälligkeitstermin vorhergehenden Monats gezahlt werden; ist dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag, dann am 28. des Monats. Es sind also in Empfang zu nehmen die Gebühren für den Monat Juli am 29. Juni, August „ 29. Juli, September „ 29. August, Oktober „ 29. September, November „ 29. Oktober, Dezember „ 29. November, Januar 1919 „ 28. Dezember und so fort. (Ausrechnen! aufbewahren!)

* Camberg, 20. Juni. Die Weiterfahrt in D-Zügen ist den in Militärlaubeurzeugen ankommenden Urlaubern nunmehr gestattet worden. Diese Erlaubnis beschränkt sich jedoch nur auf die Strecken, die Anschluß an diejenigen der Urlaubszüge haben. Es ist nicht gestattet, diese Züge früher zu verlassen, um die gleiche Strecke mit einem D-Zuge zurückzulegen. Aus dem Westen beurlaubte Militärpersonen dürfen nur vom Ausreisebahnhof, auf dem sie den Urlaubszug rechtmäßig verlassen, bis zum Zielbahnhof ihrer Reise jeden Zug, also auch D-Züge, benutzen, ohne daß die Benutzungsberechtigung besonders auf den Fahrplan angegeben sein muß.

§ Camberg, 20. Juni. Schuhwerk für den Winter sparen! Die Reichsstelle für Schuhversorgung richtet ein Rundschreiben an die Schulen, in welchem die Lehrerschaft gebeten wird, darauf hinzuwirken, daß die Eltern den Kindern das Kriegsschuhwerk mit Holzsohlen anschaffen. Während des Sommers sollen die Kindern nach Möglichkeit immer barfuß gehen, mindestens aber zum Tragen von Sandalen veranlaßt werden, damit das Schuhwerk für Herbst und Winter gespart wird.

§ Camberg, 20. Juni. Die durch den Krieg veränderten Verhältnisse machen den fachlichen Zusammenschluß und die wirtschaftliche Organisation des Handwerks dringend nötig. Insbesondere gilt dies hinsichtlich der Rohstoffversorgung und der Erhaltung des Handwerks als selbständigen Faktor unserer Volkswirtschaft. Die Handwerkskammer hat deswegen in ihrem Bezirk zunächst die Bildung von Fachinnungen angeregt, infolgedessen bereits eine ganze Anzahl von Anträgen auf Bildung von Zwangs- (Fach-) Innungen bei dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht sind. Zurzeit vollzieht sich in den einzelnen Kreisen das geschickte vorgeschriebene Abstimmungsverfahren, welches die Entscheidung bringt, ob die beantragte Innung errichtet wird oder nicht. Es ist deshalb Sache der betreffenden Handwerker nach der begünstigten Bekanntmachung des Herrn Landrats, ihre Stimme abzugeben, ob sie für oder gegen die Errichtung der Zwangs- (Fach-) Innung sind. Auch diejenigen Handwerker, welche die Anträge auf Errichtung der Innung unterschrieben haben, müssen ihre Stimme abgeben, da die Unterzeichnung des Antrages nicht als Abstimmung gilt. Nötigenfalls können die Handwerker sich wegen Rat und Hilfe an die Kreisverbände des Gewerbevereins für Nassau, oder auch an die Handwerkskammer zu Wiesbaden direkt wenden. Die Abstimmung kann auch schriftlich geschehen.

§ Camberg, 20. Juni. Nach längerer Trockenheit setzte am Montag ein feiner Landregen ein der uns auch am Dienstag noch ergiebige Feuchtigkeit brachte. Das langeschneite Regenwetter wurde von unseren Landwirten schnell benutzt um die jungen Hackpflanzen in die Erde zu bringen. Die Temperatur ist stark abgekühlt, aber der Wetterprophet kündigt wieder wärmeres Wetter an.

§ Camberg, 20. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag findet auf dem Feldberg die Sonnenwendfeier statt.

§ Camberg, 20. Juni. Heute Nachmittag trifft der hochwürdige Bischof von Limburg hier ein um am Freitag das hl. Sakrament der Firmung zu spenden.

§ Camberg, 20. Juni. Herrn Direktor Loew hierselbst wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* Das Gold dem Vaterland. Während der Juwelen- und Goldankaufswoge (18. — 23. Juni d. Js.) erklärt sich der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung bereit, allen Persönlichkeiten, welche Goldstücke abliefern, folgende Vergünstigung zu gewähren. Für jedes Goldstück, das gegen Banknoten eingetauscht wird, sendet der Verband kostenlos ein Paket guter Bücher an einen von dem Abnehmer bezeichneten im Felde stehenden Heeresangehörigen. Besondere Wünsche, betreffend den Inhalt der Bücher, werden berücksichtigt. Den Abnehmer wird zur Kennzeichnung ihrer besonderen Wünsche ein dafür hergestellter Bordruck kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Austausch von Gold gegen Scheine wird auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, rechter Eingang, vorgenommen. Für nicht in Frankfurt ansässige Abnehmer genügt die Einfindung einer amtlichen Bestätigung über die Ablieferung eines Goldstücks während der Zeit vom 18. — 23. Juni.

* Warges, 19. Juni. Für seine hervorragenden Leistungen vor dem Feinde wurde der Infanterist Valentin Stiller, Sohn des Maurers Valentin Stiller, von hier, an der Westfront zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

§ Erbach, 19. Juni. Dem Pionier Jakob Horst von hier wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde an der Westfront das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Limburg, 20. Juni. Nach 50-jähriger Amtszeit im Dienst der Eisenbahn tritt demnächst als Leiter der „Heffischen Ludwigsbahn“ der Zugführer Josef Busalt in den Ruhestand. Der alte Herr hat seinen Aufzeichnungen zufolge in dieser Spanne Zeit mehr als 3-einhalb Millionen Kilometer auf der Strecke Limburg-Frankfurt durchfahren.

* Kunkel, 19. Juni. Die hiesige Stadtverwaltung hat beschlossen, in der Stadtkirche zum Gedächtnis der gefallenen evangelischen Gemeindeglieder Gedenktafeln aufhängen zu lassen.

* Niederhöchstadt, 19. Juni. Einem hiesigen Bauer hatten zwei Soldaten nachlässig, weil eine Kuh im Werte von 2000 Mark gestohlen. Durch irgend einen Zwischenfall mußten die Diebe das Tier laufen lassen. Dieses wurde nun Donnerstag früh lebend und wohlgenut im Stadtpark von Höchst a. M. angetroffen. Den Dieben ist man auf der Spur.

* Höchst a. M., 18. Juni. Das gleiche Unglück wie Frankfurt hat nun auch Höchst betroffen. Gestern früh gegen 4 Uhr ist die große Umformstation des städtischen Elektrizitätswerkes an der Ecke Königsheimerstraße und Sedanstraße in die Luft geflogen. Durch den gewaltigen Aufbruch wurden fast alle Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Menschenleben kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden ist jedoch sehr erheblich. Die Stromzuführung nach den nördlichen Stadtteilen ist unterbrochen, man vermochte sie jedoch durch Umschaltung im Laufe des Tages wieder herzustellen. Das Unglück ereignete sich durch auslaufendes Öl, welches in Brand geriet.

* Bad Homburg v. d. H., 19. Juni. Am Samstag mittag entstand im Lager der Reg. Konservenzglas-Gesellschaft auf bis jetzt unbekannter Weise ein Großfeuer, welches die ganze Halle niederlegte. Von den aufgestellten Vorräten an Einmachgläsern, Gummiringen, Reg.-Apparaten und Verpackungsmaterial konnte auch nicht das Geringste gerettet werden. Alles bildet einen großen Schutt- und Trümmerhaufen. Durch den herrschenden Wind sprang das Feuer auf das Maschinenhaus der Eisenbahn und ein Gashaus über, wovon die Dachstühle abbrannten. Die Vorräte an Benzin, Öl usw. wurden ein Opfer des Feuers. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich darauf, die benachbarten Gebäude zu schützen.

— Frankfurt a. M., 19. Mai. Als netten Besuch erwies sich eine Frau Heilmann aus Köln-Rippes, die einer befreundeten Familie in der Niddastraße die Kleider und Uhren stahl, kurz vor der Abreise jedoch auf dem Bahnhof verhaftet werden konnte.

— Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Manfardeneinbrüche haben in der letzten Woche einen außerordentlichen Umfang angenommen. Man bringt die Einbrüche mit dem Wiederauftreten des berühmten Manfardenknechters Stein in Verbindung. Dieser war vor einiger Zeit wegen zahlreicher Einbrüche zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und zur Strafverbüßung dem Casseler Zuchthaus zugeführt worden. Aus diesem ist er vor einer Woche entsprungen. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Stein wieder hier „arbeitet.“

— Frankfurt, 20. Juni. Der auf Veranlassung der Eisenbahndirektion wegen Verübung eines Koffers im Zuge Frankfurt-Limburg festgenommene Packmeister Eckhardt ist wieder aus der Haft entlassen, da die bei ihm gefundenen Sachen seinem Bruder gehören. Eckhardt will den Koffer in Limburg geöffnet vorgefunden haben.

* Dresden, 19. Juni. 50.000 faule Eier mußten hier zum Preise von 4 Pfg. für das Stück als Hühnerfutter verkauft werden, weil man mit dem Verkauf zu lange gezögert hatte.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung Camberg (Nassau.)

Worte, nichts als Worte.

Das holländische Blatt „Nieuwe Courant“ beschäftigt sich im Anschluß an Clemenceaus Erklärungen in der Kammer noch einmal eingehend mit der amerikanischen Hilfe.

Der Sieg wird der Partei gehören, die die letzten Reserven hat, sagt Clemenceau. Nun, noch wird das sicher nicht sein. Wären seine Reserven nicht schon so gut wie aufgebraucht, so würde er nicht nach dieser zweiten empfindlichen Erfahrung, die er hat machen müssen, die Initiative dem Feinde überlassen. Dann hätte er ihn nun schon angepackt in einer ganz gewaltigen Gegenoffensive, für die der geeignete Zeitpunkt der 3. oder 4. Juni gewesen wäre. Doch konnte das aber nicht tun, weder mit seinen ausgebluteten Franzosen noch mit den Engländern, die ebenfalls schwer gelitten haben und denen es zudem für eine solche Operation, eine der schwierigsten, die es gibt, an geschulten Führern mangelt. Nicht ohne Grund hatte auch Clemenceau, der natürlich auch der Sitzung des Obersten Kriegsrates in Versailles beigewohnt hatte, ehe er in der Kammer erschien, erklärt: Die Engländer und Franzosen können nicht mehr; auf sie braucht ihr nicht länger zu rechnen; jetzt müssen als letzte Truppen die Amerikaner ankommen.

Was soll aber doch mit den Amerikanern anfangen? Für eine strategische Gegenoffensive muß er sie doch anderswo verwenden als bisher, wo er sie zwischen seine Franzosen und Engländer einschob, das einzige offenbar, wozu sie bis jetzt zu gebrauchen waren. Nach all der Melange, die für die amerikanische Hilfe gemacht worden ist, mußte Balfour jetzt eine gut organisierte Streitmacht — legen wir fünf Armeen, jede aus drei Armeekorps mit je drei Divisionen zu 12 000 Mann bestehend, also zusammen rund 500 000 Mann — als eine funktionsfähige Reserve doch zur Verfügung stellen können. Dann würde Hindenburg gewiß ein anderes Gesicht machen; aber so, wie die Dinge jetzt liegen, wird er sich ins Häutchen lachen über die unvorsichtige Auslassung Clemenceaus, der ihn arg in Fock's Karten blicken ließ. Natürlich meine ich nicht, Balfour hätte sein Heer wie eine Schachtel mit Jumbisoldaten vor Fock auspacken und sie fertig auf den Tisch stellen sollen; ich dachte es mir so: das Material für die Seeresmacht nach vorläufiger Ausbildung in der Heimat herübergebracht nach Frankreich und dort planmäßig aufgebaut vom Gemeinen bis zum General, vom Bataillonsstab bis zum Armeestab, und so organisiert zu einem besonders amerikanischen Heer, einem einheitlichen Ganzen, einer großen allgemeinen Reserve unter eigener Führung in Fock's Hand.

Was hier mit einigen Worten gesagt wird, umfaßt indes ein unendliches Gebiet der Übung, Schulung, Organisation und Ausrüstung. Aber dieses Gebiet hätte mutig betreten werden müssen und nicht wieder verlassen werden dürfen, ehe „das amerikanische Heer“, das nach Clemenceaus Worten die entscheidende Partie zu spielen hat, fit und fertig war. Was hat man aber getan? Man hat die Amerikaner, die bei Ausbruch der dänisch-englischen und französischen Heere dringend nötig waren, dazwischen eingeschoben... Dieser englische Ausdruck kennzeichnet sehr gut die Herabsetzung des amerikanischen Truppenmaterials, wodurch natürlich die oben erwähnte „einheitliche“ Organisation hoffnungslos desorganisiert wird. Wie diese Amerikaner nach der ersten, für den Verband so verlustreichen Offensive die arg dänisch-englischen und französischen Linien haben anfallen müssen, so wird das auch nach der zweiten geschehen müssen; denn die Truppeneinheiten an der Front müssen doch Kriegskräfte aufweisen.

Nach dem „Secolo“ sind jetzt alle amerikanischen (und englischen) Truppen aus den Depots (wo sie noch ausgebildet wurden) herausgezogen und nach der Front geschickt worden, wo General Fock jetzt ein kräftiges Vorgehen der Deutschen in der Richtung auf den Kanal erwartet. Und da will Clemenceau glauben, daß „die Partei“ jemals durch die Amerikaner entschieden werden könnte? Bei einigem Nach-

denken hätten die Mitglieder der französischen Kammer, die das oben Gesagte besser als ich wissen könnten und sollten, begreifen müssen, daß Clemenceaus Erklärung nur Worte enthält, auf die keine wirklichen Taten folgen können.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) — dt. Berlin, 10. Juni.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Weiterberatung des Haushaltsplans für das Innere.

Abg. Dr. van Calker (nall.): Die beiden vortragenden Reichsteile, deren Wiederherstellung wir wünschen, sind hauptsächlich zur Vorbereitung neuer Maßnahmen auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik bestimmt. Auch ich bin der Meinung, daß das Reich auf dem Gebiete der Kulturpolitik vorangehen muß. Die Verfügungen wegen des Abganges der Bildung teilen wir nicht. Ich habe selbst als Bataillonsführer junge Leute, Oberrealschüler und Gymnasialisten kennengelernt, die vielleicht nur ein sehr mäßiges Notabiltum gemacht haben und brauchen vortreffliche Soldaten und Offiziere, kurz, ganze Männer geworden sind. Junggefallen müssen zur Ehe angereizt werden. Je stärker wir an Zahl werden, desto unüberwindlicher werden wir unseren Feinden scheinen, desto mehr werden wir vor neuen Angriffen bewahrt bleiben.

Abg. Wurmuth (Dsch. Fr.): Die Lage der unehelichen Kinder muß gebessert werden. Die Hauptursache ist, daß jedes uneheliche Kind ohne bürgerliche Bedenken und Schwierigkeiten gute Pflege bekommt.

Staatssekretär Wallraf: Sie wissen, wie schwer es steht, gegen Vorurteile anzukämpfen, eine Verbesserung bedeutet die Verabschiedung vereinfachter Geburtsurkunden.

Abg. Bod (N. Soz.) fordert Erhöhung der Familienunterstützungen.

Abg. Gröber (Str.) tritt für Beamtenauskünfte ein.

Abg. Dazengahl (Soz.) befragt die Erleichterung der Zahlung von Familienunterstützungen.

Abg. v. Trampehnski (Pole) führt lebhaftige Klage über das Vereinsgesetz in seiner Anwendung gegen die Polen.

Abg. Dr. Thoma (nall.) spricht über die wünschenswerte Einführung einer Einheitswährung.

Abg. Meck (Zonl.) bittet um Beschleunigung der Ermittlung der Kriegsschäden in Ostpreußen.

Abg. Runert (N. Soz.) bringt verschiedene Klagen vor.

Abg. Wirth (Str.) fordert raschere Erstattung der Entschädigung für Fliegerbeschädigungen.

Staatssekretär Wallraf: Den von Fliegerbeschädigten betroffenen Hauswirten wird selbstverständlich die für den Wiederaufbau des Hauses erforderliche Summe erstattet. Aber Personenschäden besteht noch keine Einigung. Die Familienunterstützung, die erst im Herbst erhöht werden soll, kann augenblicklich nicht weiter erhöht werden.

Die folgende Einzelbesprechung, die vor fast leerem Hause stattfand, ist sehr kurz. Es werden vereinzelte Wünsche vorgetragen und Auskünfte verlangt. Dann verläßt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei den Beratungen über die Besteuerung im Haushaltsplan des Reichstages machte Reichsschatzsekretär Graf Roederer wichtige Mitteilungen. Danach hat sich das Reichschatzamt mit den Vertretern der einzelnen Bundesregierungen in Verbindung gesetzt, um in der Frage der Besteuerung durch das Reich zu einer Einigung zu kommen. Eine förmliche Beschlußfassung hat nicht stattgefunden, jedoch ist Übereinstimmung darüber erzielt worden, daß unter Zurückstellung mancherlei Bedenken auf die Besteuerung der Einkommensvermehrung und des Vermögens von einer bestimmten Höhe an eingegangen werden kann. Zu einer Besteuerung des reinen Einkommens

durch das Reich haben sich die Einzelstaaten nicht bereitfinden können.

Aber die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zur Friedensresolution vom 19. Juli 1917 sprach Abg. Nischke im Zentralausschuß der Partei. Der Redner führte u. a. aus: „Wir wollen keinen Eroberungskrieg, aber wir wollen auch keinen Verzichtskrieg, wir wollen einen Sicherungskrieg, den wir brauchen für unser Leben und für unsere Entwicklung.“ In der Aussprache gab Bischoffsänger v. Bajer eine kurze Darstellung seiner Arbeit im neuen Wirkungskreise. Aus seinen weiteren Erklärungen ist bemerkenswert, daß die alljährliche Frage wahrheitsgemäß erst nach dem Friedensschluß ihre Lösung finden werde. Zum Schluß betonte der Bischoffsänger, daß er mit dem gleichen Wahrspruch in Preußen stehe und falle.

Ostereich-Ungarn.

Vor seiner Abreise nach Berlin hatte der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Burian eine Unterredung mit einem Pressevertreter. Auf die Frage, welchen Zielen die Verhandlungen mit Deutschland zusteuern, erwiderte Graf Burian, daß sie, wie bekannt, auf die Verletzung des Bündnisses in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Richtung abzielen. Einzelheiten lassen sich aber derzeit noch nicht geben, da es ja die Aufgabe der zu pflegenden Beratungen sein wird, die Grundlage der zu schaffenden Vereinbarungen zu schaffen und ihre Einzelheiten festzustellen.

England.

In politischen Kreisen verlautet, daß die irische Partei der von der britischen Regierung in dem letzten Aufruf Frankreichs gestellten Forderung über die Kriegsverwendung von 50 000 irischen Mannschaften und weiterer Mannschaften, die monatlich einige tausend Mann betragen sollen, noch nicht Stellung genommen habe. Man bezweifelt jedoch in irischen Kreisen sehr, daß die „Daily News“, daß Irland sich zur Annahme der englischen Forderung bereit finden wird, da sich in den breiten Bevölkerungsschichten noch immer ein ausgeprägter Widerwille, für England zu dienen, bemerkbar macht.

Amorika.

Präsident Wilson empfing eine Gruppe mexikanischer Journalisten und erklärte in einer Ansprache, daß die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko von dem ernststen Wunsche, dem Nachbar zu dienen, befeuert sei, daß aber Ereignisse deutschen Ursprungs diese Absicht der Vereinigten Staaten in Mexiko zu verdächtigen lichten. Im übrigen schloß er ein allamerikanisches Abkommen vor, bei dem alle Staaten Amerikas eine Erklärung der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Unverletzbarkeit unterzeichnen sollten.

Handel und Verkehr.

Der Postverkehr nach Russland. Nach Russland werden fortan gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten des allgemeinen Verkehrs und Gefangenenbriefsendungen befördert. Die Sendungen des allgemeinen Verkehrs sind nach den Gebührensätzen des Weltpostvereins freizumachen. Folgende Sprachen sind zugelassen: deutsch, russisch, ukrainisch, polnisch, finnisch, dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, norwegisch, schwedisch, spanisch und ungarisch.

Apfel- und Birnenhöfpreise. Die Reichshofstelle für Gemüse und Obst hat ihre Grundzüge für die Abgaberegulierung und Bewirtschaftung der diesjährigen Apfel- und Birnenhöfe aufgestellt. Es wird an der vorjährigen Einteilung in drei Gruppen festgehalten; dagegen fällt die Bezeichnung nach Sorten weg. Nur die Güte des Obstes und seine Verwendbarkeit sollen die Merkmale für die Zuteilung zu den einzelnen drei Gruppen bilden, und zwar trifft die erste Gruppe Edelobst, die zweite Tafelobst und die dritte Wirtschaftsobst. Im Vergleich mit den niedrigeren Gruppen in der Edelobstgruppe zu verzeichnen, wird die Reichshofstelle die Anordnung treffen, daß Edelobst (wie im Vorjahre die Wirtschaftsobst) ausschließlich durch die Reichshofstelle reist und nur durch befähigte überwachende Verkaufsstellen abgesetzt werden darf. Für Tafelobst wird ein Höchstpreis nicht festgelegt.

ausreichen wollten zur Führung des großen Haushaltes.

Sie ahnte nicht, daß Wendheim im Begriff war, diesen Wunsch zu erfüllen.

Der junge Fabrikherr pflegte den Weg nach der Fabrik zu Pferde zurückzulegen. Eben war er in sein Privatkontor eingetreten, als ihm die Post gebracht wurde, die nicht an die Firma, sondern an ihn persönlich adressiert war. Während er die Handfläche ausstreckte, blühte er darauf nieder und dann griff er schnell nach einem schmalen Kuvert, das weibliche Schriftzüge trug.

Seine Hand zitterte ein wenig, als er den Brief öffnete. Er ahnte, daß dieses Schreiben von Gabriele Goege kam. Brachte es ihm das heiß ersehnte Glück oder eine Ablehnung seines Antrages?

Er hatte die Tage in Furcht und Hoffen verbracht. Der Zustand des Zweifels schien ihm fast unerträglich als die schlimmste Gewissheit. Und als er nun die Gewissheit in den Händen hielt, zögerte er doch, den Brief zu lesen. Sein Blick umfaßte den Raum, in dem er den größten Teil des Tages verbrachte. Die eine große Wand nahm ein mächtiges Bücherregal ein. Darauf standen, sauber geordnet, unzählige Fachwerke und kunstgewerbliche Zeitungen.

Wendlands Blick lag viele Wochenlang entlassend, aber die gediegene, vornehme Ausstattung des Raumes und dann zum Fenster hinaus über den Fluß.

Endlich überwand er die mühsame Verunsicherung und begann den Brief zu lesen.

Am Ausguck.

Der Erfolg unserer U-Boote in Amerika.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus New York: Auf Grund von Schieberungen der Entlassung amerikanischer Torpedobootzerstörer, die vereinzelt die Verletzung amerikanischer Dampfer in den Küstengewässern abweisen konnten, schließen die Marinearbeiter der amerikanischen Blätter, daß die in amerikanischen Gewässern tätigen U-Boote dem neuen Kreuzer zugehören. Man glaubt, daß diese Kreuzer, abgesehen von der Größe und der Geschwindigkeit, bis jetzt noch ununterbrochen in den amerikanischen Küstengewässern kreuzen können. Die Blätter melden, daß bisher in den amerikanischen Gewässern rund 80 000 Tonnen amerikanischen Handelschifftraums vernichtet worden seien, und daß die Gefahr für Transporte aller Art nach Europa bedeutend größer geworden sei. Die „New York Times“ sagt, daß die Hauptabsicht der Deutschen zweifellos die Verhängung der U-Boot-Blockade über die amerikanischen Gewässer und die Vernichtung von Laderaum sei; aber es sei keine Zweifel unterworfen, daß dadurch auch die Arbeit der amerikanischen Seestreitkräfte wegen der außerordentlichen Ausdehnung des Küstengebietes sehr erschwert werde.

Verteidigung von Paris bis aufs Letzte.

Die Generäle der Entente haben während der letzten Tage unter dem Vorherrschaft Clemenceaus in Paris besondere Beratungen abgehalten, in deren Verlauf, wie bereits gemeldet, die Festlegung eines besonderen Ausschusses der Verteidigung von Paris beschlossen wurde. General Dadas gibt einen Auszug aus der Pariser Presse wieder, welcher ein Bild auf die Lage gibt. Es handelt sich darum, daß die Kriegführung der Entente beschlossen hat, Paris (im Falle eines Angriffs) nicht anzugehen, sondern seine Verteidigung bis aufs Letzte durchzuführen. Die Zeitungen bereiten das Publikum auf neue Beschlässe vor, insbesondere auf die Notwendigkeit der Auswanderung der nicht kämpfenden Bevölkerung.

Petersburger Rundgebungen für den Jaren.

Dem „Journal de Genève“ zufolge hat sich in Petersburg zugunsten der Wiederherstellung des zaristischen Regimes eine große Rundgebung stattgefunden. Tausende von angedungenen Personen bildeten einen Zug, an dem Tausende mit folgenden Inschriften hochgehalten wurden: Wir sind betrogen worden. Es lebe der Zar, wir wollen den Jaren, gibt uns den Jaren zurück. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen unter Abklingung der Nationalhymne: „Gott schütze den Jaren!“ Die Menge wollte sich nach dem Smolninskiplatz, dem Hauptquartier der Bolschewiki, bewegen, doch war die Straße durch Maschinengewehre gesperrt. Die Rote Garde gab blindlings auf die Menge Schüsse ab, so daß der Zug fast zerstreut. Alle Klassen der Bevölkerung nahmen an dieser Rundgebung teil. Außer den Tausenden mit den Inschriften wurden in dem Zug Heiligenbilder sowie Abbildungen des Zaren geführt.

Volkswirtschaftliches.

Vermehrter Verbrauch von Papierstoffen. Die Reichshofstelle für Gemüse und Obst hat ihre Grundzüge für die Abgaberegulierung und Bewirtschaftung der diesjährigen Apfel- und Birnenhöfe aufgestellt. Es wird an der vorjährigen Einteilung in drei Gruppen festgehalten; dagegen fällt die Bezeichnung nach Sorten weg. Nur die Güte des Obstes und seine Verwendbarkeit sollen die Merkmale für die Zuteilung zu den einzelnen drei Gruppen bilden, und zwar trifft die erste Gruppe Edelobst, die zweite Tafelobst und die dritte Wirtschaftsobst. Im Vergleich mit den niedrigeren Gruppen in der Edelobstgruppe zu verzeichnen, wird die Reichshofstelle die Anordnung treffen, daß Edelobst (wie im Vorjahre die Wirtschaftsobst) ausschließlich durch die Reichshofstelle reist und nur durch befähigte überwachende Verkaufsstellen abgesetzt werden darf. Für Tafelobst wird ein Höchstpreis nicht festgelegt.

Die Geschwister.

91. Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Es erfaßte Gabriele wie ein Raub. Sie wollte umkehren, wollte sich an ihn klammern und ihm sagen: Behalte mich — mach mit mir, was du willst — nur laß mich bei dir bleiben.

Da erhob er sehnend die Arme, als wisse er, was ihren fliehenden Fuß aufgehalten. Das gab ihr die Macht über sich selbst zurück.

„Laß nicht, — bring das Opfer ganz, damit es keinen Weg mehr gibt, der dich zu ihm führt. Du reißt ihn sonst mit hinab ins Verderben und gerichst dein geliebtes Leben.“

So sprach sie zu sich selbst. Meinend winkte sie noch einmal mit der Hand, — er gab den Gruß zurück. Da floh sie davon — sie floh vor sich selbst.

In unbefriedigtem Zustande kam sie nach Hause. Ihre Mutter sah besorgt in die fieberhaft glänzenden Augen und drang darauf, daß Gabriele zu Bett ging. Sie öffnete ihr die Kleider, zog ihr Schuhe und Strümpfe aus und rieb die frostkälten kleinen Füße warm. Dann legte sie ihr eine Kompresse auf die heiße Stirn und streichelte immer wieder die blassen Wangen.

Walter und Frieda verhielten sich mühsam still. Es war so eigen, so sonderbar, daß Gabrielle krank sein sollte. Sie konnten es nicht fassen. Und Gabriele ließ alles stumpf über sich ergehen. Die Stunde, die hinter ihr lag, war ihr so furchtbar schwer geworden, daß sie meinte, nichts im Leben könnte sie härter treffen.

Am nächsten Morgen aber stand sie auf, trotz aller Bitten der Mutter. Ihre gesunde Jugendkraft bäumte sich auf gegen das Fieber, das sie hatte befallen wollen. Sie wollte nicht krank sein, weil sie wußte, die Mutter war zu schwach, um sie zu pflegen und den Haushalt zu belagern. Und es ging.

Die Wendheim'sche Fabrik lag vor der Stadt am Fluß. Das große, im Viereck gebaute Haus umschloß ein herrlicher Hof, der meist mit Kisten und Ballen bedeckt war. Die eine Seite des Hofes war mit einem Glasdach überdeckt, damit bei Regenwetter die Waren geschützt lagen. Reges Treiben herrschte hier von früh bis spät. Das Klappern der Bestenbleie drang heraus aus den hohen, lustigen Räumen, und das Schnurren und Säulen der Maschinen verursachte viel Lärm.

Deshalb waren wohl die Kontoren nach dem Fluß hinaus verlegt worden. Hier hatte auch Herbert Wendheim sein Privatkontor in der ersten Etage. Von dem mächtigen Schreibtische aus, der an einem der breiten Fenster stand, hatte der Fabrikherr eine weite Aussicht über Felder und Wiesen. Da, wo der breite Fluß ein Auge bildete, war diese Aussicht durch ein Stück Buchenwald begrenzt. Hinter diesem Buchenwald lag Wendheim's Wohnung, eine hübsche, zweistöckige Villa, inmitten eines großen, parkähnlichen Gartens. Seinem Hauswesen stand eine alte Dame vor. Diese hatte den innigen Wunsch, ihr Herr möge sich verheiraten; denn sie fühlte, daß ihre Kräfte nicht mehr

Wahlrechtsabkommen in Preußen.

Zwei Zusatzkriterien.

Am 1. Oktober vor dem Beginn der vierten Sitzung der Wahlrechtskommission in Preußen, die am 1. Oktober in Berlin stattfand, wurde ein Abkommen geschlossen zwischen dem linken Flügel der Nationalvereine und dem rechten Flügel der Nationalvereine ein Abkommen geschlossen worden. Dieses Abkommen mit den Erfahrungen und Lehren aller Stände, entsprechend ihrer staatspolitischen Bedeutung, eine gewisse Vorzugsstellung bei der Ausübung des Wahlrechts einnehmen. Es gewährt deshalb eine Zusatzkriterien:

1. allen Wählern über 50 Jahre,
2. all denen, die entweder seit einem Jahre wahlfähig sind oder mindestens 20 Jahre selbstständig gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre als Beamter, Kaufmann, oder sonstiger in der öffentlichen Verwaltung tätig sind, oder die mehr als 10 Jahre ehrenamtlich oder als Beamte in der Selbstverwaltung tätig sind oder gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre im privaten Betriebe als Angestellte im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte, oder ohne Rücksicht auf die in diesem Gesetze festgesetzte Gehaltsgrenze, tätig sind. Darunter fallen auch Ausländer, Werkmeister und sonstige aus dem Arbeiterstande hervorgegangene, in gebotenen Stellen eingetretene Personen. Endlich sollen auch diejenigen eine Zusatzkriterium erhalten, die mehr als 10 Jahre, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, in staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben als Arbeiter, Vorarbeiter oder Maschinenführer tätig sind, falls ihrer Aufsicht regelmäßig mindestens fünf Arbeiter unterstellt sind.

Wahlberechtigt ist jeder in der Gemeinde, in der er seit zwei Jahren seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat (die Regierungsvorlage sah ein Jahr vor). Außerdem soll für die gemischtsprachigen Wahlbezirke Ostpreußens und Polens die Wahlberechtigung einheitlich und Verfassungsmäßig von einer Dreiviertelmehrheit beider Häuser des Landtages abhängig gemacht werden. Man wendet in Preußen die Mehrparteien damit, daß dieser Vorschlag eine große Mehrheit auf sich vereinigen und daß auch die Regierung ihre Zustimmung geben wird. Wie indes aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Ministerpräsident Graf v. Hertling in einer Unterredung mit Herrn v. Heydebrand, dem Führer der Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus, von neuem betont, daß er mit dem gleichen Wahlrecht stünde und lasse, und daß die Staatsregierung im Falle der Ablehnung dieses Wahlrechts vor einer Auflösung des Hauses nicht zurücktreten und an die Wähler appellieren werde.

Von Nah und fern.

Die Romanows und Deutschland. Die Stellung der Zarinnen-Mutter und anderer Mitglieder des Zarenhauses ist noch immer deutsch-slawisch. Ein deutscher General wurde zu ihnen geschickt, um ihre etwaigen Wünsche entgegenzunehmen. Der General wurde von den Kaiserlichen Familien nicht empfangen, nur die jüngeren Mitglieder brachten dem General den Wunsch, so bald als möglich ins neutrale Ausland zu dürfen.

Beschränkung der Tabakerzählmittel. Die Bundeszentrale für den Gezeßbedarf in den Raucherfabriken ist die Mitteilung gegeben, daß die Verwendung von gewöhnlichem Wuchsen zur Tabakerzählung für Verzehrerungen nicht mehr statthaft ist.

Bank bei einem Konzert. Bei einem Konzert im Stettiner Westend-Resaurant kam es zu einem Zwischenfall, der sehr leicht schlimm werden konnte. Infolge des Massenandrangs brach das Balkenlager zwischen dem Hauptpavillon und den Wirtschaftsgebäuden, und es vierzig Personen stürzten in das dort bis zu zwei Meter tiefe Wasser. Es entstand eine gewaltige Panik, in dessen war rasche Hilfe zur Hand, und es gelang, alle Verunglückten wieder aus dem Wasser zu bringen. Nur einige von ihnen hatten einen Nervenschlag davongetragen. Sie wurden durch städtische Krankenwagen in die Wohnungen befördert.

Unglücklicher Fliegerabsturz. Ein durch Flugunfähigkeit verursachter Brand hat in Tübingen einen größeren Schaden angerichtet.

Das Flugzeug eines Fliegers geriet in der Luft in Brand und stürzte auf das Dach einer Scheune, die im Nu in hellen Flammen stand. Es brannten dann noch ein Wohnhaus und ein Stallgebäude nieder. Der Flieger ist mit seinem Flugzeug vollkommen verbrannt.

Vorsichtungen zur kommenden Ernte. Zur Sicherung der Ernte hat das bayerische Kriegsministerium eine Anordnung erlassen, nach der alle arbeitsfähigen Personen verpflichtet sind, auf Aufforderung der zuständigen Behörde ihres Aufenthaltsortes in der Aufenthaltsortsgemeinde oder in einer Nachbargemeinde während der Dauer der Erntearbeiten Arbeitskräfte zu leisten. Die Arbeitgeber haben den Verpflichteten die ordnungsgemäße Entlohnung zu gewähren.

Verhaftung eines der Eubacher im Proviantamt München. In Kelheim an der Donau wurde der 25-jährige Lang verhaftet, der bei einem nächtlichen Überfall dreier

einem Petersburger Kino tätig, wo sie Programm-zeilel verfaßt.

Zum Brande in Konstantinopel wird noch gemeldet, daß die Zahl der eingekerkerten Häuser auf mindestens 8000, mit einer Gesamtfläche von mindestens 2 1/2 Millionen Quadratmetern, geschätzt wird.

Bulgariens Paradies.

— Im Rosental von Kazanlik —

Es gibt gewiß nur wenige bei uns in Deutschland, die etwas von dem bulgarischen Märchenlande der Rosen wissen, von dem Rosental zu Kazanlik. Aber den rauen Schlipfapaz führt die Fahrt in das Land der Rosen. An der wüsten Majestät jener Gebirgs-einfamkeit ist der Weltkrieg nicht spurlos vorübergegangen, aber die Erinnerungen an die Zeit von 1877 wiegen vor. Alte Massen-

Frauen haben ihre Phantastikleider an, denn es ist Sonntag im Lande und die Arbeit ruht. Lediglich ein paar alte Frauen machen sich an Rosenstöcke zu tun.

Wer hätte nicht schon davon geträumt, einmal Wesien zu sehen, das Land, wo im Rosental zu Schiras, wie der Dichter sang, das Geist die Dasei schlägt. Schöner kann es dort nicht sein wie hier, hier ist das Märchenland, und wenn einmal heutige Mädchen nach dem Kriege auf die Hochzeitsreise gehen, so mögen sie auf des treulosen Italiens Schönheiten verzichten und etwas weiter fahren in das Land der Treue, nach Bulgarien, in das Rosental zu Kazanlik und dort den Rosenmond erleben unter blühenden Rosen . . . !

Gerichtshalle.

Leipzig. Der Saitenlehrer Fritz Naumann in Roldis war mit seinem Lebensgenossen W. wegen einer Kiste in Streit geraten und hatte ihm einige Hausgeräte in die linke Seite und in der Nähe der Brust verlegt. W. lag darauf an zu wanken, fiel zu Boden und war bei der Ankunft des Arztes tot. Eine Verurteilung hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Das Landgericht hat Naumann am 18. Februar wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Wiesbaden. Vor der hiesigen Strafkammer wurde über die Hochzeiten verhandelt, die der aus der Unterhauptsache vorgeschickte 33-jährige Hauptmann a. D. Kurt v. R. begeben hat. Wenn ihm seine verurteilte Ehe zu drücken begann, sprengte er große Bankguthaben vor und präbte mit seinen hochkaristotischen Beziehungen. Der Angeklagte, der mit Ruhegehalt, künftigen Pensionen und Renten monatlich 447 Mark bezieht, hat seit 1913 sieben Geliebte gehabt. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Graz. Vom Schwurgericht wurde der Gastwirt und Hausbesitzer Popolnik zum Tode durch den Strang verurteilt. Er hatte seine Geliebte wegen verdr. enstehender Unreinlichkeiten im Schale mit einer Hacke erschlagen und die zur Hilfe herbeieilende Streifen durch Verletzungen schwer verletzt.

Hauswirtschaft.

Färben lassen oder selbst färben. Dies wird in dieser Zeit ein guter Ausweg sein für viele Hausfrauen, die abgesehen von der Schwierigkeit mit den Bezugshausen — nicht in der Lage sind, die riesigen Preise für Kleidung und Stoffe zu bezahlen. Manche helle Strickarbeit, helle Scherwolle, Strickfäden, gute helle Stoffe, die unansehen wurden, geben, dunkel gefärbt, noch ein höchst nützliches, praktisches Kleidungsstück. Man färbt alle Sachen und — überlege! Farblos zum Selbstfärben führt jede Drogerie, desgleichen schwarze Lack für helle Hüte und Schuhe. Bei einigem Nachdenken bin ich stets dazu gelangt, nichts kaufen zu brauchen.

Kinderfächer aus alten großen fertigen! Jedes Frühjahr nehme ich meine ältesten Sommerfächer, jeden Herbst aber die alten Winterfächer vor und sehe zu, was ich alles noch für das Kind daraus fertigen kann. J. D. machte ich aus einem Stilmusterzwei zwei Kinderfächer, aus einem Vordereinfach ein Nachmittags, aus einem Armel von Trilof-fächer schöne Strümpfen, solche auch aus alten Strümpfen. Jede praktische, denkende Frau findet weiteres. Es gibt kein Stilmusterzeug, das nicht noch irgend etwas Nützliches für Kinderfächer ergäbe! Dr. Schumacher.

Vermischtes.

Wozu gibt es Flüsse? Der Schöpfer des englischen Kanalsystems, der im Jahre 1716 in Wormhill geborene Ingenieur James Brindley, war so vernarrt in den Kanalbau, daß er sich für nichts anderes interessierte und nichts anderes gelten lassen wollte. Als er eines Tages vor einer englischen Parlamentskommission eine äußerst lebhaft Rede über neue Kanalpläne hielt und dabei geradezu verärgert von den Flüssen sprach, trugte ihn der Kommissionspräsident: „Wozu sind Ihrer Meinung nach eigentlich die Flüsse geschaffen?“ Ohne zu zögern, erwiderte Brindley: „Um die Ränder mit Wasser zu versorgen!“

Artillerie auf der Verfolgung.



Sobald der Feind durch den letzten Anlauf der Infanterie ins Wanken gekommen und gemorren ist, legt mit allen Mitteln die Verfolgung ein. Dann beginnt die glorreiche Aufgabe der Feldartillerie. Im Galopp wird aufgezogen, sie folgt dem Feind in der schnellsten Weise, in wirksamer Entfernung wird abgeprobt, und dann überschüttet sie den Feind mit Verfolgungsschüssen, um Tod und Verderben in

die ungeordneten Massen zu schleudern. Es handelt sich dabei für den Führer darum, sofort die günstigsten Stellen zu finden, von denen aus der Feind am besten gelöst werden kann. Das unsere Feldartillerie hierzu durchaus in der Lage ist, hat sie bei den Siegen in der letzten Zeit in glanzvoller Weise gezeigt.

Durch den auf den Militärposten und bei vier Einbrüchen im Proviantamt München beteiligt war. Seine Rittschulden nennt er nicht.

Gut informiert. Einem Stockholmer Blatt schreibt eine in Paris anässige Schwedin: „Ich kann der berechtigten Redaktion die freudige Mitteilung machen, daß der Friede zwischen Frankreich und Deutschland am 2. August d. J. abgeschlossen wird. Worauf meine gute Information beruht, soll vorerst mein Geheimnis bleiben!“

Schwere Explosionen. In der Pulverfabrik Castellazzo bei Velle in der Provinz Mailand hat eine Explosion stattgefunden, bei der 85 Menschen getötet und 100 verletzt worden sind; der angerichtete Sachschaden soll gering sein. — Bei der Explosion von Munitionsvorräten, die kürzlich in Jassy stattfand, wurden, wie aus Moskau gemeldet wird, 400 Personen getötet.

Türkischer Suchomlinow. Der auf Grund eines Gnadenlassens in Freiheit gesetzte frühere Kriegsminister Suchomlinow, einst Millionär, jetzt ohne jegliche Mittel, bekleidet die Stelle des türkischen in einem hohen russischen Amtsbureau. Er konnte wegen seines vorgerückten Alters keine andere Beschäftigung finden. Die Gattin des Kriegsministers ist in

gräber begleiten den Wanderer, hier und da ein Denkmal, das von russischen Soldaten errichtet, und dann die Gräber unserer heutigen Bundesgenossen . . . Es ist wild und traurig hier oben, fern aller Kultur. Fremde Raubvögel fliegen in den Lüften, und kein Baum ist da, der Schatten spendet. Dann aber . . . die Augen öffnen sich weit . . . das Gebirge fällt ab und treppenförmig ab, und neue Einbrüche stürmen auf uns ein. Der Süden öffnet seine Pforten: Vögel singen, Bäche springen lustig über das Gestein, wir sind im Rosental von Kazanlik.

Wohin das Auge schweift, sieht es Rosengärten. Wie der deutsche Bauer am Rhein seinen Weinberg besetzt, so der bulgarische Bauer seinen Rosengarten. Er ist kein Stolz, kein Reichtum. Im Juni, wenn die Rosen überreife sind, werden sie hier zu Millionen geerntet und das herrliche Rosendüfte daraus gewonnen, das in den ägyptischen Dorems des Orients eine gewichtige Rolle spielt. Die Luft ist dann vom Rosenhauch erfüllt, alles hält sich in einen rosigen Rauch und selbst die Wolken des Himmels erschlaffen rosenschwarz.

Die Männer fehlen fast vollkommen. Sie sind im Kriege, oder als Landsturm auf Brückenwache, in den Gelagenlagern. Aber die

es zu Ende für alle Zeit? — Aberhaupt, da sie ihm sagte: „Ich will deine Frau werden.“ konnte er da nun zurücktreten und sagen: „Nein, nun will ich dich nicht.“ Gut — er hatte ein Recht dazu, gewiß. Aber war es nicht unnötig, einer brüchigen Mädchenwürmer wegen auf Gabriele zu verzichten, der doch trotz dieser Erklärung sein Herz in ungeschwächter Liebe entgegenhielt. Nein, besser, tiefer liebt er sie nur um ihrer Ehrlichkeit, um ihres Leides willen. Der begehrtlichen, willkürlichen Liebe des Mannes hatte er eine fast väterliche sorgende Innigkeit beigemischt. Mute es nicht herrlich sein, diese geliebte Mädchenblüte wieder auszurichten zum neuen Wachstum und Gedeihen? Sie wollte ja seine Frau werden, trotz allem. Seine Frau — mit der Liebe zu einem anderen im Herzen? — Welche Stellung nahm er dann aber ihr gegenüber ein? Sollte er ihr seine Pässlichkeiten aufdrängen, während sie lehn-schäftig an jenen anderen dachte? Würde er darüber hinwegkommen? Aber wenn er nun die erste Zeit nicht mehr von ihr verlangte, als sie freiwillig gab — dann brauchte er doch nicht zu fürchten, sich aufzudrängen! Und sie würde es ihm danken und sich ihm guneigen, vielleicht schneller, als er jetzt glaubte. Unsympathisch war er ihr sicher nicht, sonst würde sie nicht einwilligen, seine Gattin zu werden. — Oder zwang man sie vielleicht seitens ihrer Familie dazu?

So wälzten sich die Gedanken in seinem Kopfe hin und her. Er sah sich um und vernahm sie wieder und konnte sich nicht zur Klarheit durchringen.

Der sonst so klare, umsichtige und zielbewusste Mann war aus dem Gleichgewicht gekommen. Er mußte sich erst wiederfinden, mußte sich erst mit den Tatsachen abfinden, ehe er sich aus den Trümmern seiner Hoffnungen mit fester Hand ein neues Bild zimmern konnte.

Er zwang sich, seine Gefühle wie jeden anderen Tag zu erledigen. Die jeden Morgen unternahm er einen Rundgang durch die ganze Fabrik, sprach hier und da einige Worte mit seinen Arbeitern und prüfte das eine oder andere fertige Gewebe. Dann hatte er eine Konferenz mit seinen beiden Profuturisten, prüfte die Vorschläge und traf Bestimmungen. — alles wie sonst. Kein Mensch hätte ihm eine besondere Erregung anmerken können. Als er aber dann seine Pflicht erfüllt hatte, ließ er sich sein Pferd vorführen und ritt hinaus über die beschneiten Felder. Gegen Mittag kam die Sonne heraus. Sie hatte schon wärmende Kraft. Der Schnee begann zu schmelzen, es tropfte und sickerte von den Bäumen. War es zu Ende mit der Herrschaft des Winters? Rändelten die wärmenden Sonnenstrahlen das Nahen des Frühlings?

In Herbert Wendheims Seele wurde es ruhig. Alles war vergänglich auf Erden, alles dem Wechsel unterworfen. Sollte die Liebe eines Mädchens ewig währen, zumal wenn sie nicht genährt wurde? Noch ehe der Abend kam, hatte er seinen Entschluß gefaßt.

Als Gabriele den Brief an Wendheim abgeschickt hatte, war etwas wie Ruhe über sie gekommen. Sie hatte nun ihr Schicksal in die Hände dieses Mannes gegeben. Was er aber

sie bestimmte, wollte sie tun, gleichviel, ob es ihr schwer oder leicht erschien.

Ihre Mutter beobachtete sie voll heimlicher Sorge, aber sie sprach nicht mehr mit ihr über Wendheim. Sie merkte nur zu gut, daß Gabriele mit einem Entschlusse rang, und ließ sie unbehelligt. Aus launigen Kleinigkeiten fühlte aber Gabriele die treulose Mutterliebe heraus, und das gab ihr ein Gefühl der Nahrung.

Gabriele sah an ihrem Stilmahmen, als es draußen lingselte. Die Auwärterin brachte Frau von Gogeg eine Karte herein. Der Herr möchte die Damen sprechen.

Es war Wendheim.

Gabriele zuckte doch zusammen, als er eintrat, und dunkle Blut überzog ihr Gesicht.

Dieter Mann wachte um ihre Liebe, die sie sonst vor allen Menschen, selbst vor ihrer Mutter verborgen hielt. Das machte sie verlegen. Und was für eine Antwort würde er ihr bringen? Sie sah sie zu ihm hinüber, als er sich über Frau von Gogegs Hand neigte und mit ruhiger Stimme bat, ihm eine Unterredung unter vier Augen mit Gabriele zu gestatten. Die alte Dame entfernte sich mit einem sorgenden Blick in das Gesicht der Tochter.

Nun waren die beiden Menschen allein. Gabriele sah ängstlich forschend zu ihm auf. Er war bleich und sah sehr ernst aus, sonst ließ sich nichts aus seinem Gesicht lesen. Nur die Augen blickten glühend in ihr leidvolles, junges Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufsstellen werden Silbersachen angenommen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Früchste hiermit festgesetzt.

	Erzeuger- preis.	Großhan- delspreis.	Kleinhan- delspreis.
Erdbeeren 1. Wahl	0,70	0,84	0,98
Erdbeeren 2. Wahl	0,40	0,54	0,68
Walderdbeeren	1,20	1,30	1,50
Johannisbeeren weiße und rote	0,30	0,39	0,45
Johannisbeeren schwarze	0,45	0,54	0,60
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35	0,44	0,50
Brombeeren in kl. Packungen	0,70	0,84	0,98
Preßbrombeeren	0,50	0,60	0,70
Himbeeren in kleinen Packungen	0,70	0,84	0,98
Preßhimbeeren	0,50	0,60	0,70
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60
Preißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Saure Kirschen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Saure Kirschen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Süße Kirschen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Süße Kirschen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Reinlauden	0,35	0,44	0,50
Mirabellen auch Spillinge	0,40	0,49	0,55
Pflaumen 1. Wahl	0,30	0,39	0,45
Pflaumen 2. Wahl	0,15	0,22	0,28
Pflirsche und Aprikosen 1. Wahl	0,80	0,95	1,05
Pflirsche und Aprikosen 2. Wahl	0,40	0,55	0,65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgebot vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Überschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Darmstadt, den 29. Mai 1918.

Hessische Landesobststelle.

Wiesbaden, den 29. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.
Camberg, den 18. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Fleischverkauf

am Freitag, den 21. d. Mts., bei Preuß und Hollingshaus.
Abgabe pro Kopf 100 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2,20 Mk. und Kalbfleisch 1,60 Mk.

Reihenfolge.

Nr. 1-200 von 8-einh. bis 9-einh. Uhr

" 201-400 " 9-einh. " 10-einh. "

" 401-643 " 10-einh. " 11-einh. "

Fleischkarten ohne Nummern sind ungültig.

Camberg, den 19. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Fettabgabe

am Freitag, den 21. Juni, Nachm. von 2-3 Uhr.

Bei Heinrich Schaub für die Nr. 1-118 der Brotl.

" Anton Preuß " " 119-242 " "

" Phil. Hollingshaus " " 243-363 " "

" Josef Schmitt " " 364-485 " "

" Johann Schütz " " 486-644 " "

Abgabe pro Kopf 40 gr. für diejenige welche im Besitze einer Fettkarte sind. Milchkuhbesitzer scheiden aus. Preis für 40 gr. 15 Pfg. Fettkarten ohne Nummern sind ungültig.

Camberg, den 19. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 21. Juni d. Js., wird das Gras im Aornfeld öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz: Obertor um 2 Uhr.

Camberg, den 19. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Kreisausschuß Limburg gibt über den Verkauf von Männersocken, Frauen- und Kinderstrümpfe und sonstigen Gegenständen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung in der Altkleiderstelle zu Limburg folgendes bekannt:

Die Abgabe aller Waren kann in der Altkleiderstelle für die Folge nur dann zugelassen werden, wenn der Bezugsschein als Zeichen der Bedürftigkeit auf der Rückseite zweimal das Gemeindefiegel trägt.

Die Firma Kaufhaus Stadmann dahier ist vom Kreisausschuß als Kleinändler zum Verkaufe von Strümpfen und Socken an obengenannte Bevölkerung zugelassen. Die Abgabe der Strümpfe pp. erfolgt auf Grund eines Bezugsscheines der auf der Rückseite als Zeichen der Bedürftigkeit in gedachtem Sinne einmal das Gemeindefiegel trägt. Außerdem wird bemerkt daß bis auf Weiteres die Altkleiderstelle außer Montags und Samstags an allen Werktagen in der Woche zu den bisher schon bekannt gegebenen Verkaufszeiten Vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2¹/₂ bis 6 Uhr für das Publikum geöffnet ist und daß dort, solange Vorrat reicht, auch Männerhemden, Männerunterhosen, Frauenunterwäsche, Frauenhemden und Flieckleder für Schuhe und Stiefel zu haben sind.

Camberg, den 19. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die erste Rate, Staats- und Gemeindesteuern ist sofort zu zahlen, andernfalls Mahnung und Beitreibung erfolgt.
Camberg, den 18. Juni 1918.

Stadthaus Camberg:
Wenz.

Städtischer Verkauf von Suppenstrakt

Pfund-Dose 2,30 Mk. am Donnerstag und Freitag Nachm. um 5 Uhr.

Karte des weßl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000.

Größe 62 : 42 cm

Preis 65 Pfg.

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen. Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen Entscheidungskämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Geschäftsstelle käuflich zu haben! im übrigen liefern wir sie gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des Hausfreundes für den goldenen Grund in Camberg i. L.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.

Wochen aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.

Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.

Soll stehen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr.

A. W. Andernach, Bouli am Rhein.

Junge

in die Lehre gesucht.

Adam Urban

Camberg.

Ein noch gut erhaltener Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen
sind wieder eingetroffen und zu haben
in der
Expedition des „Hausfreund“.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschritte zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotanfüllung

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

Tabakpflanzen

in kräftiger Ware

empfiehlt

Gärtnerei Richter, Camberg.

Bahnhofstraße.

Kulturanweisung wird beigegeben.

Schonnet und sammelt die Brennessel auch bei der Heuernte! Für je 10 kg. trockener Brennessel 2,80 Mk. und ein Widel Nähnadel unentgeltlich Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselbau-Ges., Berlin W. 9.

Kreis-Schweineversicherung

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten eingezahlt werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses